

Meer ginge. Da schrien alle: „Nein, nein, lieber hier verhungern, als in die unbekannte Fremde fliegen und noch dazu übers Meer!“

„Fliegt in die Häuser der Menschen,“ meinte eine zahme Krähe, die sind gut und füttern euch; ich brauche mir schon seit Jahren im Winter kein Körnchen mehr zu suchen.“ Aber da gab es ein furchtbares Gekrächz: „I, so geh doch, geh doch zu deinen Menschen, laß dir die Flügel beschneiden, mach Grimassen und Kunststücke! Wir andern sind nicht zu Knechten und Karren geboren!“ Und die zahme Krähe wurde mit Biß und Hieb fortgejagt.

Nachdem sich die Versammlung wieder beruhigt hatte, sagte eine weitgereiste Krähe mit nachdenklichem Flügelschlagen: „Wir könnten es einmal mit Auftauen versuchen, wie die Menschen es zuweisen machen.“ Da niemand einen besseren Vorschlag hatte, stimmte das Krähenvolk schweigend zu.

Am andern Morgen hockten sich Tausende von Krähen in den frischgefallenen Schnee. Unter den warmen Vogelleibern zeigten sich kleine Wasserlachen. Viele erstarrten bei dieser furchtbaren Arbeit, aber neue Ankömmlinge nahmen ihre Plätze ein. So hofften und harrten sie auf Erfüllung und duldeten alle Mühsal.

Da kam nach ein paar Tagen die Sonne; und was die vielen tausend Seelen in hundert Jahren nicht fertiggebracht hätten, vermochte die Tochter des Himmels in ein paar Stunden. Der schlimme Schnee zerschmolz zusehends, das Land wurde frei und fruchtbar, und die Vögel hatten vollauf zu essen. —

Aber fragt einmal die Krähen: die glauben fest, daß ohne sie die Sonne nichts hätte ausrichten können, ja, daß ihnen der größte Teil der Arbeit zugefallen sei! Belauscht sie nur einmal auf den Feldern; da könnt ihr hören, wie sie sich ihrer Kraft und Weisheit rühmen!

Die Sonne aber leuchtet und schweigt und läßt dem Krähenvolk seinen Spaß!

4. Die Unke.

Von Otto von Leixner.

Herbstfäden. Scherz und Ernst. Berlin 1887. S. 163.

Eine schmutzige Unke saß am Rande des Sumpfes und predigte den Genossen: „Was seid ihr für unreinliche Tiere! Nur im ärgsten Morast fühlt ihr euch wohl, statt euch zu reinigen im klaren Bache. Seht euch den Schwan mit seinem schneeigen Gefieder an! Es ist eine wahre Seelenfreude, ihn zu schauen. Nehmt euch ein Beispiel!“ Da erhob ein Zuhörer seine Stimme: „Ja aber, wenn du die Reinlichkeit so hoch schätzeest, warum lebst du gerade so wie wir?“ „Du bist ein Dummkopf,“ antwortete die Unke, „wenn ich mich mit der eigenen Reinlichkeit befassen sollte, wann fände ich Zeit, über fremden Schmutz zu schimpfen?“